

Leben unter Palmen - Textliste

Ich bin für einen Sommer in das Ökodorf Siebenlinden gezogen. Ich kenne das Projekt seit einigen Jahren und war oft als Besucher dort.

Ich lebe sonst in der Stadt, und wenn ich dort vom Ökodorf erzählt habe, dann wurde ich gefragt, wovon die denn da leben, ob das ne Sekte wäre und ob die etwa das Rad der Zeit zurückdrehen wollten.

Vielleicht kann ich das beantworten.

Vielleicht kann mein Film das beantworten.

Siebenlinden liegt in Sachsen Anhalt, zwischen Hamburg und Berlin, in der Altmark. 1997 hat die Ökodorf-Genossenschaft eine Fläche von 20ha Wald und Acker gekauft. In einem Konzept wurde das Ziel formuliert, in einem neuen Dorf einen Lebensstil zu finden, der für alle Menschen und für die Umwelt verträglich ist.

Zwei Jahre später wurden die Flächen für dieses Modellprojekt zur Bebauung freigegeben.

Die entstehenden Häuser werden kaum Energie verbrauchen, Abwasser wird in der eigenen Pflanzenkläranlage gereinigt, Autos werden geteilt. Lebensmittel kommen ausschließlich aus ökologischem Anbau. Fast alle Bewohner des Ökodorfes sind Vegetarier - In der gemeinsamen Küche wird sogar vegan gekocht, also ohne Milchprodukte oder Eier.

Geraucht wird in Siebenlinden nur in der Raucherecke und Handys sind unerwünscht.

Eines Tages sollen im Ökodorf bis zu 300 Erwachsene und Kinder ökologisch miteinander leben können – zur Zeit sind es etwa 40. Ein bescheidenes, selbstbestimmtes und möglichst selbstversorgtes Leben wird angestrebt.

DIETER

Es ist ein Mittelding zwischen einem Dorf und einer Gemeinschaft. Das heißt, hier sind unterschiedliche Lebensformen möglich, hier gibt es alle möglichen kleinen Gruppierungen, Menschen, die sich näher sind, Menschen, die sich ferner sind, aber was wir darin versuchen, ist schon so eine Art gemeinschaftlicher Geist, das heißt, dass man die Menschen kennt, dass man auch ihre inneren Motive kennt, warum sie etwas tun, und deswegen auch dieses Verständnis, das es einem ermöglicht, zusammenzuleben.

IRMA

Ja, die Gemeinschaft ist schon ein sehr buntgewürfelter Haufen, wie im normalen Leben.

Also eine große Spannbreite, von, bis, und ich muss sagen, wenn ich so manchen Menschen in meinem früheren Leben begegnet wäre, ich weiß gar nicht, ob ich dann mit ihnen Kontakte gepflegt hätte. Und hier ist es so, dass wir die gemeinschaftliche Basis haben, und über diese Basis lernen wir, miteinander umzugehen. Wir haben auch ein Ziel, das ist schon deutlich, auch wenn die Wege zu diesem Ziel unterschiedlich sind oder manche schon weit vorgeprescht sind und die anderen nachziehen.

MARTIN

Raten Sie, wie lange braucht man, um 8 Meter von Hand durchzusägen?
Es sind weder 138, noch...

ELISABETH

...noch 120...

MARTIN

...sondern 47 Minuten!

Wozu braucht man da noch eine Maschine?

ELISABETH

Sie bewegt sich schon von alleine!

Der "buntgewürfelte Haufen" der Ökodörfler soll sich mit der Zeit in kleinere Gruppen aufteilen, in die so genannten Nachbarschaften.

IRMA

Und diese Nachbarschaften, da kristallisieren sich kleinere Gruppen heraus, die einen ähnlichen Lebensstil haben.

Die ersten Neubauten im Ökodorf sind die Häuser der Nachbarschaft 81⁵ – 81⁵ ist das Rastermaß der industriell vorgefertigten Holzwände und ist als Name für die Nachbarschaft hängengeblieben.

EVA

Was uns vereint, oder was uns als Gruppe dazu gebracht hat, möglichst schnell im Ökodorf bauen zu wollen, ist ein gewisser pragmatischer Ansatz, der bei den meisten von uns daraus resultiert, dass wir kleine Kinder haben. Das vereint einfach ungeheuer. Man hat sehr viel ähnliche Ansprüche, Bedürfnisse und Sorgen, wenn man kleine Kinder hat.

IRMA

Das sind die Familien mit den kleinen Kindern und ein Rentnerehepaar, die diese Bauweise gewählt haben, um auch schnell in Häusern zu sein. Und es ist total gut, dass es so gelaufen ist, denn wenn alle so langsam bauen würden wie wir, dann würden wir massiv Schwierigkeiten bekommen mit den Bauämtern, man muss es einmal ganz klar sagen: Wir verdanken denen unsere Langsamkeit, denn jetzt sind die Bauämter beruhigt und die Bevölkerung befriedigt, dass hier keine Bauwagensiedlung entsteht oder bestehen bleibt, weil sie sehen: Es sind ja ganz

normale Wohnhäuser entstanden, und das ist eine totale Beruhigung für die Bevölkerung, dass hier Menschen so sind wie sie selber. In einem Reihenhäuschen leben, kleine Gärtchen davor, und so. Für mich hat das schon etwas sehr Bürgerliches, aber es ist beruhigend. Und es gibt uns anderen einen Riesenschutz. Ich genieße den.

DIETER

Dann gibt es noch eine vollkommen andere Nachbarschaft, mit denen aber wiederum gute Freundschaften existieren, also man lebt in den Nachbarschaften nicht abgetrennt von den anderen, und das ist der Club99, dessen Bewohner komplett anders bauen, die eben das erste genehmigte Strohballenhaus[=straw-bale-house] bauen und wo die Balken hier vor unseren Fenstern von Hand behauen wurden und wo man schon auch neidisch werden kann.

Das so genannte Strohballenhaus[*straw-bale-house*] wird von der Nachbarschaft "Club99" komplett von Hand gebaut. Das Fachwerk aus Eichen- und Kiefernstämmen wird mit Strohballen gedämmt und dann mit Lehm verputzt. Das frische Holz, Strohballen und Lehm kommen vom eigenen Gelände. Alte Stämme, Dachziegel und die Natursteine für das Fundament wurden dem Club99 geschenkt und wären sonst weggeworfen worden.

MARTIN

Ich würde sagen, dass wir eigentlich dasselbe machen, wie im ganzen Ökodorf auch.

Wir haben die gleichen Grundsätze, nur setzen wir sie konsequenter um. Wir versuchen wirklich, die Lösung zu finden, die aus unserer Überzeugung und von dem, was wir überblicken können, niemanden mehr ausbeutet, keinen Müll hinterlässt und auch sozialverträglich ist, auch die Menschen in der dritten Welt einbeziehend. Und das ist, denke ich, ein Unterschied zu der großen Ökodorf-Gemeinschaft, wo Kom-

promise näherliegender sind, wo man gern mal die Gipsplatte aus Dänemark nimmt oder das Silikon aus der Tube. Das sind Sachen, die im ökologischen Lebensstil und im ökologischen Bauen in Deutschland anerkannt sind, aber die sind für uns nicht nachhaltig.

Im Club99 gibt es keinen Strom, wir verwenden auch keine Maschinen, einmal, weil es keinen Strom gibt und weil auch Maschinen nicht ökologisch herzustellen sind und heutzutage sowieso aus der dritten Welt oder sonst woher kommen und auch Arbeitskraft ersetzen, was Vorteile hat aber andererseits auch Nachteile, gerade, wenn man es gesellschaftlich sieht. Wie viele Menschen heute keine Arbeit im einfachen Sinne haben, gerade mit den Händen. Der Mensch ist für mich vor allem Kopf und Hand, durch die Hände drückt sich das aus.

Die Bewohnerinnen und Bewohner von Siebenlinden versuchen also, sich in Gruppen zusammenzufinden und sich so jeweils ihren Ortsteil des zukünftigen Dorfes nach ihren Vorstellungen zu bauen. Dieser Prozess verläuft langsam: Die meisten Siebenlindener wohnen noch im Bauwagen.

Die alte Hofstelle, die mit dem Grundstück gekauft wurde, ist jetzt Gemeinschaftshaus. Hier gibt es Badezimmer für die Bauwagenbewohner, eine große Küche, Essraum, Kinderzimmer, Büro, Gästezimmer und im Dachgeschoss einen großen Seminarraum. Der Nordriegel dieses so genannten Regionalhauses wird jetzt ausgebaut. Die Ökodorf-Genossenschaft ist Bauherrin und bezahlt einige Siebenlindener für ihre Arbeit. Andere arbeiten unentgeltlich mit.

HENNING

Du meinst, offiziell? Offiziell bin ich im Aufsichtsrat. Ich bin einer von den Aufsichtsräten hier. Ich bin in der Geschäftsführung, ich mache den Kack-Kompost-Tempel[=compost toilet], ich mache Bauleitung, ich bin der Hofhund und ich begeistere die Leute.

HENNING

Womit es anfängt hier, ist, dass man seine Bedürfnisse reduziert. Wir leben von der Bescheidenheit, von der neu gewonnenen Bescheidenheit. Das ist ein wesentlicher Gesichtspunkt. Dass man mit weniger zufrieden ist...

EVA

Ungefähr die Hälfte der Menschen leben wirklich von dem, was sie arbeiten hier. Aus unterschiedlichen Quellen: Einmal Selbstständige, wie die Schmuckschmiede oder die Handwerker...

Dann sind Leute bei uns angestellt, teilweise über feste Stellen, wie zum Beispiel die Bildungsreferenten, teilweise über vom Arbeitsamt geförderte Stellen oder über sonstige Fördermittel. Ich glaube, vier leben von Rente. Dann gibt es Leute, die von Erspartem leben oder mit Erspartem die Zeit bis zur Rente überbrücken, das ist eher die ältere Generation. Und dann sind im Augenblick etwa 10 oder 12 von uns arbeitslos gemeldet und leben im Prinzip vom Arbeitsamt.

WOLFRAM

Da haben wir eine Seite, ja. Unter www.oekodorf7linden.de.

Also viele Menschen stellen sich ja die Frage, wie kann ein sinnvolles Leben aussehen. Und das eine ist für viele nicht sinnvoll, dass sie sich in ihrem Beruf aufreiben, was auch oft nur bis zu einem bestimmten Alter geht, dann gehört man zum Eisen, das weggeworfen wird. Und das andere, über längere Zeit arbeitslos zu sein und sich vom Staat finanzieren zu lassen und nichts mit seinen Fähigkeiten anzufangen wissen, ist eigentlich auch keine Alternative.

Es müssten ja gar nicht so viele Menschen arbeitslos sein, es ist ja nicht so, dass es keine sinnvolle Arbeit gäbe, nur gibt es niemanden, der sie bezahlt.

WOLFRAM

Und insofern sehe ich da gar kein Problem, wenn Arbeitslose oder Menschen, die mit ihrer Arbeit im Gesellschaftssystem unzufrieden sind, hinausziehen und irgendwo versuchen, ein sinnvolleres Leben aufzubauen. Das sind für mich keine Aussteiger, das sind für mich auch keine Drückeberger, das sind Menschen, die ein Experiment wagen, das für uns alle noch einmal ganz wichtig werden wird. Es wäre eine ungeheure Unterstützung für die Politik, wenn denn die Politik die Nachhaltigkeit wirklich an eine zentrale Stelle setzen würde und sich wirklich dafür einsetzen würde, dass eine nachhaltige Politik und eine nachhaltige Lebensweise entsteht. Das ist aber nicht der Fall.

FRAGE

Was machst du mit den Sachen, die du erntest?

MICHA

Die gebe ich der Gemeinschaft. Was soll ich denn sonst damit machen, soll ich sie alleine essen? Andere machen andere arbeiten dafür, auch unbezahlt.

Darf ich jetzt endlich hier durch? Langsam. Keine Flucht. Jetzt stehst du auf den Kartoffeln... diese Filmer.

HENNING

Seid ihr alle da? Wer ist nicht da? Kommt, dann gehen wir mal ein bisschen aus dieser Mitte raus.

FRAGE

Du machst ja ab und zu die Führungen hier. Wie kommt das?

HENNING

Ich mache das gerne. Und als Hofhund kenne ich natürlich jede Ecke hier, ich bin ja von Anfang an hier, seit 1997 im April. Ich mache das zusammen mit Wolfram, der mehr so intellektuell ist, und mit Irma, die mehr so politisch ist, ich bin mehr so normalverrückt...

Mich beruhigt immer, wenn ich da hinten hinkucke und diese ausufernden Kiefern da sehe, das ist für mich immer meine Karibik. Da kuck ich hin und sage „Das ist so wie Palmen“. Und manchmal erwischst du da so verschiedene Wolkenbilder. Da gibt es dahinten Berge und kleine Abhänge, eine Steilküste, und du siehst diese Palmen da davor. Ich wünsche euch das ja auch, da in Bolivien oben auf dem ..., 5600 Meter, das ist einfach geil, ich wünsche euch das. Deswegen, junge Leute, die kommen her und sagen, wir machen hier und siedeln hier und werden hier alt und so, das sage ich immer „Ich weiß nicht“, ich wünsche euch auch, dass ihr noch reisen könnt. Aber wie soll das gehen, als ökologisch denkender Mensch, ich bin ja so ein Vielflieger gewesen, mein Konto ist abgelaufen. Ich kann nicht mehr.

Das Schönste auf der Welt ist Reisen. Und wenn es nicht so weit weg ist und man kann hier reisen, dann ist es noch besser, ökologischer, richtiger, sparsamer. Für mich ist eine Reise jetzt zum Beispiel in der Zeit der Kirschen, auf so einen Kirschbaum hochzuklettern...

Kirschbäume, Mirabelle, Pflaumen, Birnen, Äpfel, alles for free, du brauchst nur hingehen und es dir nehmen. Das ist richtig gut.

JULIA

Nicht die Schmutzdecke filmen! Nur die schönen Ecken! Zum Beispiel diesen edlen, frisch gesaugten Teppich...

Warum macht man eigentlich für die Eltern immer so sauber? Die wissen das überhaupt nicht zu schätzen, vor allem würden die einem die Arbeit ja noch abnehmen, wenn es ihnen nicht sauber genug ist.

Julia hat vor einem Jahr ihr Diplom in Geologie gemacht – dann ist sie aus Berlin nach Siebenlinden gezogen. Inzwischen kocht sie regelmäßig für die Gemeinschaft und für Seminargäste. Was hat sich noch in ihrem Leben verändert?

JULIA

Ich habe viel mehr Stress. Gestresst bin ich deshalb, weil manche Tage vergehen, an denen ich einfach nur am arbeiten bin und keine Pause habe. Einerseits durch das Kochen, und andererseits mache ich immer noch, was ich an Verantwortung übernommen habe, und das häuft sich manchmal so, dass ich da wenig Raum finde.

Ich mache sehr viel mehr Dinge, die mir wirklich aus dem Herzen kommen, die ich wirklich gerne mache. Ich gehe töpfern, ich koche, ich beschäftige mich mit Kräutern, gehe durch den Garten und ernte und trockne sie.

Es sind plötzlich ganz andere Fragen relevant. Das ist auch manchmal erschreckend. Also, hier gibt es so viele Themen, die einfach mit Gemeinschaft zu tun haben, mit dem Miteinander und dem Ökologischen, dass ich den Rest der Welt manchmal vergesse, und wenn ich dann mal zu Besuch nach Berlin fahre, dann komme ich gar nicht mehr mit, worüber die Leute sich so unterhalten. Aber dann weiß ich auch, dass das Themen sind, die mich eben früher interessiert haben, es hat sich eben sehr viel verändert.

FRAGE

Für wie viele Leute kochst du heute?

JULIA

Als ich heute Morgen auf die Liste gekuckt habe, da waren fünf Leute eingetragen, ich glaube, mittlerweile sind es über 20 und es könnte sein, dass es an die 30 werden.

JULIA

Es gibt für viele Menschen gar nicht die Möglichkeit, es anders zu sehen. Sie werden einfach rundum beballert mit dem, wie sie leben sollen, nämlich im Konsum, mit Autos, und wenn man in der Stadt lebt, dann hat das auch eine andere Realität. Und Städte wird es auf jeden Fall immer geben.

Ich finde es nur oft sehr schade, dass Leute so an ihrem Lebensstil festhalten, als müssten sie ihn verteidigen und sich dabei die Chance nehmen zu erfahren, dass es eine andere Lebensweise gibt, die ihnen vielleicht auch gut tun würde.

IRMA

Ich denke, wir lernen hier wirklich eine von den anderen, aber ich lerne von den Jüngeren, dass sie sich nicht mehr in dieses Fahrwasser rein-drängen lassen, wie wichtig der Beruf ist, dass der Wert eines Menschen durch eine Immobilie, durch ein Bankkonto oder durch den Beruf geprägt ist.

JULIA

Ich habe das trotzdem schon verinnerlicht. Ich habe fertig studiert und bin jetzt an der Stelle, an der ich sage, das mit dem Beruf, wie du es gerade gesagt hast, das muss ich nicht haben, ich kann jetzt mein Leben verändern. Aber trotzdem habe ich das so verinnerlicht, dass ich es jetzt hier die ganze Zeit mit mir herumtrage und meinen inneren Kampf damit habe, mit den ganzen Werten, die da drin stecken. Zum Beispiel nur wenn du etwas arbeitest, bist du was oder nur, wenn du etwas kannst, bist du was, du kannst es aber nur, wenn du es professionell machst, wenn du damit also Geld verdienen könntest, nur dann ist es wirklich wertvoll, diese ganzen Werte, das kämpft sich die ganze Zeit in mir aus. Ich bin im Moment eigentlich hauptsächlich damit beschäftigt, das abzulegen.

IRMA

Und das bewundere ich so sehr. Denn ich habe es abgelegt, nachdem ich es lange auskosten konnte und leben konnte. Ich habe aber gemerkt, wie anstrengend das ist, wie meine Wertigkeit so an den Beruf gebunden war. Und jetzt merke ich, und das finde ich ja so toll an diesem Ökodorf, dass es nicht der Beruf ist, der mich wert macht, sondern wie ich mich in der Gemeinschaft bewege.

Als ich das erste Mal hierherkam, oder zu so einem Sommercamp gegangen bin, da waren Menschen, die konnten Musik machen, der eine konnte malen, der andere Gruppe anführen, und da habe ich mir gedacht, was bin ich doch so armselig, was habe ich eigentlich zu bieten hier? Da habe ich richtig einen Komplex gekriegt. Da habe ich gedacht, ich habe immer nur diesem Beruf nachgehechelt und mich dadurch geprägt und sowas, und die anderen Sachen sind auf der Strecke geblieben.

JULIA

Das ist ja lustig, bei mir war es genau umgekehrt. Ich bin hergekommen und habe gedacht, zum Beispiel die Irma, die ist Ärztin, die kann Leute heilen, die weiß viel über Homöopathie, die steht da so mit ihrem Können und wissen, und andere sind Handwerker, die können Häuser bauen und andere können Bauleitung machen und ich, ich kann nur ein bisschen Akkordeon spielen und mein Studium [der Geografie], das kann ich hier nicht benützen, das braucht hier keiner, wie armselig bin ich eigentlich?

MATTHIAS

So, jetzt kommen die Touristen hier. Berliner.

Matthias aus Berlin besucht Martin im Club99. Die beiden kennen sich aus der Zeit, in der sie in Berlin im gleichen besetzten Haus gelebt haben. Matthias war zuletzt vor vier Jahren in Siebenlinden.

MATTHIAS

Man hat echt das Gefühl, man ist auf einem anderen Planeten, wenn man von da vorne hier rein läuft.

SILKE

Ja, das Tor ist toll.

MATTHIAS

Das ist unglaublich.

SILKE

Das ist ja auch so ein Nadelöhr.

MATTHIAS

Auch durch den Wald, das ist wirklich eine andere Zone.

SILKE

Auch dadurch, dass wir vieles bewusst hinter uns lassen. Jedenfalls üben wir das beim Durchgehen. Das haben wir so vereinbart, dass viele Dinge vor dem Tor bleiben.

Wir haben da auch in der Erde ein paar Sachen vergraben, die wir loswerden wollen. Die bleiben draußen.

MATTHIAS

Was zum Beispiel?

SILKE

Ich habe zum Beispiel mein schönstes Erbstück dort vergraben. Eine Locke von meiner Großmutter in einem goldenen Amulett.

MATTHIAS

Aber das willst du doch nicht loswerden, oder?

SILKE

Ich habe das vergraben, weil ich die Verhaftung an solche Gegenstände loswerden möchte. Und das ist etwas, was mir wirklich kostbar war.

MATTHIAS

Es ist ja noch da. Also, falls du mal wieder weggehst, dann kannst du es ja wieder mitnehmen.

SILKE

Da müsste ich schon viel buddeln. Ich weiß nicht genau, wo das Loch ist. Weil es ja auch schon wieder eine Weile her ist, dass wir das gemacht haben. Das war 1999.

FRAGE

Ist hier irgendwas anders als auf einer ganz normalen Berliner Potsdamer-Platz-Baustelle?

MATTHIAS

Das ist ja wohl offensichtlich, oder? Das ist alles handgemacht, das sind Rundbalken, geschälte Baumstämme, so wie sie gefällt werden, kommen sie aus dem Wald und werden hier von Hand gefügt.

MATTHIAS

Es ist der totale Wahnsinn. Heute Morgen hat mich jemand gefragt, ob das nicht der totale Luxus wäre, so etwas zu machen. Ich würde sagen, das ist der totale Luxus, oder, Martin? Und alles „auf Kosten der Steuerzahler“, würde meine Mutter sagen.

MARTIN(off)

Würde deine Mutter sagen? Wieso?

MATTHIAS

Ich meine, von welchem Geld lebt ihr denn?

MARTIN

Zum Teilleben wir vom Arbeitsamt, aber nicht nur. O nein. Wir verdienen uns unser Geld schon auch. Aber natürlich, wenn man das so sehen will, kann man das so sehen. Wir haben uns sozusagen unsere eigene Arbeitsbeschaffungsmaßnahme hier geschaffen, ohne den ganzen bürokratischen Aufwand, ohne irgendwelche Formulare ausfüllen zu müssen... Weil wir in der Überzeugung leben, dass das hier auf jeden Fall Sinn macht.

Man müsste jetzt hier mitbetrachten, wie wir leben. Also was für einen ökonomischen Hintergrund wir haben, wieviel Geld wir verbrauchen, während wir sowas machen. In unserem Lebensstil macht das schon Sinn. Wenn das jemand macht, der trotzdem eine Wohnung hat, die 750€ Miete kostet und ein Auto, das 350€ Leasingrate im Monat kostet und drei Kinder, die alle studieren wollen, und das nicht finanziert wird, dann kann der sich das wahrscheinlich so nicht leisten. Wir verbrauchen einfach extrem wenig Geld, weil wir auch einigermaßen einfach leben, und damit macht das im Gesamtkontext so Sinn.

MATTHIAS

Ich könnte, glaube ich, so nicht leben, auf gar keinen Fall. Wenn wir in Berlin darüber sprechen, über Martin, Silke und den Club99, dann sagt man natürlich oft: Na, die sind ja schon ein bisschen spinnert. Aber ich verteidige das dann immer, weil ich finde, dass es immer Leute geben muss, die für unbeantwortete Fragen das Risiko eingehen, im Extrem zu leben. Forschung in der Wissenschaft, im Labor, findet auch immer unter explosiven Zuständen statt, und das hier ist gewissermaßen der Versuch, einen explosiven Zustand herzustellen. Und dann ist es doch toll, wenn man aus der Stadt kommen kann und die Möglichkeit hat, zu kucken, kuck mal hier, wie die Mäuse sich so bewegen, OK, interessant, da kann ich was von lernen.

Leben und bauen im Club99 bedeutet, möglichst nichts zu verwenden, was man nicht selber herstellen kann. Ein paar Kilo neue Nägel wurden zwar gekauft, aber wenn jemand Zeit und Lust dazu hat, wird recycled.

Eike besucht ihren Freund Frank im Club99.

FRAGE

Hat man dich zum Nägelklopfen eingeteilt?

EIKE

Ich habe mir das sogar so ein bisschen selber ausgesucht, weil das so eine schöne Dumm-Arbeit ist. Man muss nicht nachdenken. Man sitzt im Trockenen und alles ist gut.

Und ich muss ja hier auch nicht arbeiten. Wenn ich keine Lust mehr habe, dann gehe ich irgendwohin, trinke Kaffee, dann war es das.

MARTIN

Ich finde, wir sind ziemlich extrem. Viele Leute reagieren auf das, was wir wollen, mit dem Gedanken „Ja wollt ihr denn zurück in die Steinzeit?“ Das ist für mich erst einmal eine extreme Assoziation, die denken, wir wollten die Entwicklung abschneiden und wieder zurückgehen an den Anfang, als die Menschen noch am Boden herumkrochen.

Ich meine, die Leute werben damit, dass irgendein Baustoff, der von der NASA im Weltraum entwickelt wurde, jetzt in der Küchenmaschine eingebaut wird. Das ist auch extrem, und niemand würde zum Mond fliegen, um die Küchenmaschine weiter zu entwickeln, aber auch da werden Derivate dieser Forschung später eingeführt in das alltägliche Leben. Vielleicht machen wir auch erst mal ein Extrem und dann sehen die Leute „Aha! Man kann ja weiter gehen! Das ökologische Haus von heute ist gar nicht das Ende der Entwicklung, es gibt noch viel bessere Lösungen. Lasst uns mal weiter kucken“.

Bis zur Fertigstellung des Hauses werden voraussichtlich etwa 10.000 Arbeitsstunden von Bewohnern und freiwilligen Helfern und weniger als 5000 Euro für Baumaterialien investiert werden. Es entsteht praktisch kein Müll.

Die Strohballen, die zur Dämmung des Hauses vorgesehen sind, entpuppen sich als viel zu locker gepresst. Jetzt wird jeder einzelne nachverdichtet. Der Club99 sammelt Erfahrungen für die nächsten Strohballenhäuser, die in Siebenlinden gebaut werden sollen.

MARTIN

So, der erste Strohhallen liegt!

FRANK(off)

Dann müssen wir wohl mal wieder eine Flasche Sekt trinken.

MARTIN

Ich stehe oft vor der Alternative, vor dem Computer zu sitzen oder in den Garten zu gehen. Und von meinem körperlichen Empfinden her, von der körperlichen Ruhe, die ich empfinde, von der Befriedigung her ist eindeutig der Garten, das Bauen mit Lehm, an der Konstruktion des Hauses herumtüteln das Befriedigendere, das Schönere. Aber Computerspielen, „Spielen“ in Anführungszeichen, am Computer arbeite, eine Homepage zu basteln, das habe ich auch alles schon gemacht, und das macht auch tierischen Spaß oft. Mal sehen, wie lange ich noch die Chance nutze, das woanders zu machen, hier und da.

OLAF(off)

Wie war das mit den Baukosten hier?

HENNING

Ich weiß nicht, auf was sie kommen, sie schreiben alle möglichen Stunden auf, die jeder jetzt so arbeitet. Aber so Materialkosten... Deswegen ist das so schwer mit einer Förderung oder mit Mieten oder mit was-weißichnichtwas, das wird eigentlich verhindert, dass die Leute sowas machen, weil es nicht in irgendsoeine Kiste passt, in so ein Schema. Zahlen die jetzt Steuern, oder wie ist dies oder das. Das gehört dazu, dass wir einfach sagen: wir machen das. Auch, wenn wir noch nicht wissen, wie das Dach da hoch kommt, wir fangen mal an und wir sind uns sicher, dass wir es schaffen, dass es hochkommt. Aber ohne Auto- kran oder sowas.

HENNING

Ich meine, es war phänomenal, als diese Häuser aufgestellt wurden, in einer Woche, so ein kleiner, drahtiger Typ mit seinem Gameboy, pausenlos, der stand nie still. In einer Woche standen die Häuser. Riesenplatten, schon fertig, keiner wusste, wie die da hinkommen, die Bauherrschaften saß da oben im Wald, hat ein bisschen zugekuckt, Kaffee getrunken... Das war die andere Seite. Ohne Wertung, das sind die und das sind die. Denen hier fühle ich mich sehr verwandt, weil ich auch kein Geld habe, und wenn du bescheiden leben willst für 55€ oder so... Eigentlich sind 500€ das Projektziel, dass jeder, der hier wohnt, ohne Kinder, 500€ hat, das ist so ein Ziel, wenn wir das erreichen, ist es gut, aber von 500€ kannst du ja kein Haus bauen. Oder du musst es so machen.

Gleich neben Siebenlinden liegt das Dorf Poppau.

Die Firma Schönherr, die hier den Dorfplatz neu gestaltet, hat auch schon in Siebenlinden gebaut, dort den Teich und die Straße angelegt. Ich frage die Arbeiter nach dem Ökodorf, und was dessen Bewohner wohl für Ziele haben.

ARBEITER JAHN

Umweltbewusst leben, denke ich mal. Vielleicht wollen sie die Umwelt auch retten, oder andere Leute dazu animieren, dass sich sowas herumspricht, vermute ich...

ARBEITER SCHÖNHERR

Jeder wird auf seine Weise glücklich, würde ich sagen. Ich meine, sollen sie machen. Die bauen ja ordentlich was hin da, kann man nicht anders sagen. Ist ja nicht so, dass sie nicht wollten und nicht könnten, sondern da passiert ja was. Ob das jetzt alles der Weisheit letzter Schluss ist, ist eine andere Frage.

Seit unserem letzten Abschied da, wo sie alle für uns gesungen haben, war ich nicht mehr da. Obwohl es cool war.

FRAGE

Die haben alle für euch gesungen?

ARBEITER SCHÖNHERR

Ja, die haben sich alle im Kreis aufgestellt und haben für uns gesungen. Richtige Strophen gedichtet. Das war gut. Wir haben unseren Bauwagen auch dagelassen, unseren guten, den besten, den wir hatten.

VORARBEITER VOHS

Man muss dafür, will ich mal sagen, einen kleinen Spleen weghaben. Der eine hat die Richtung und die haben eben die Richtung. Ich akzeptiere das. Und unterm Strich finde ich das richtig, das muss ich noch mal betonen. Es wäre auch meine Masche.

BÜRGERMEISTER

Jeder macht seins irgendwo. Und das ist auch bis heute so geblieben. Ich versuche, da nicht irgendwas hineinzutragen, was man hätte machen müssen oder was hätte gemacht werden sollen, und so ist es umgekehrt auch.

Hier dauert das eine ganze Generation, sich in Poppau einzuleben. Es gibt welche, die sind schon zehn Jahre hier und schaffen das nicht, kriegen die Kurve nicht. Und so ist das da auch. Poppau ist ganz schwierig für Integration.

Ich muss irgendwann einen Schlusstrich ziehen in meinem Leben und sagen, ich mache diese Konsumgesellschaft nicht mehr mit. Ich muss allerdings auch immer wieder sagen: Ich kann mir das nicht vorstellen, nicht wahr? Ich muss ja weiterhin Miete und Strom und Wasser und all das bezahlen – müssen die auch. Aber dass das ein ganzer Inhalt eines Lebens sein kann...

IRMA

Wie immer, was steht an, wer will was? Wie gesagt, Minga ist ein Arbeiten für die Gemeinschaft... und es wäre schön, wenn außer der Einstimmung auch die Arbeit beginnt...

WOLFRAM

Guten Morgen, seit ihr alle da?

IRMA

Alle da, ja.

WOLFRAM

Wir haben alle da vorne gewartet.

IRMA

Oh, alle. Es werden ja immer mehr. Gut, Michael, bitte stelle deine Arbeit vor.

MICHA

Ja, also, die alljährliche Kartoffelernte steht an. Von den 1000 Metern Kartoffeln haben wir bis jetzt schon 300 geerntet, also ist noch eine Menge Arbeit da, weil die Kartoffelernte bei mir auch ein bisschen intensiver ist als auf dem Feld, nicht nur lesen, sondern auch den Boden gut durcharbeiten, da sind Steine drin...

Für eine rationelle Landwirtschaft gibt es bis jetzt weder genug Ackerfläche noch genug Leute, die im Garten arbeiten. Immerhin versorgen zwei Gärtner die ganze Gemeinschaft mit Gemüse und Obst. Einer lebt vom Verkauf seiner Lieferungen, Micha verschenkt seine Ernte. Dafür lässt er sich aber auch nicht dreinreden, wie man zum Beispiel Kartoffeln klaubt.

WOLFRAM

Jetzt kommt die Einführung ins Ernten.

MICHA

Weil die Kartoffeln auch neben der Reihe wachsen können... Weil die Kartoffeln auch neben der Reihe wachsen können... ziehe ich... schräg!

WOLFRAM

Du beugst dich... in Armlänge...

MICHA

Die gute Erde ziehe ich nach hinten. Da ist auch gleich ein Steinchen dabei.

Das ist die Adretta. Die leicht mehlig Kartoffel und wohlschmeckend. Die kommt aus der Altmark

JESSICA

Die wird so geerntet, wie sie heißt.

JESSICA

Können wir jetzt auch mal was machen?

MICHA

Ja, warte...

...das war schon OK.

JESSICA

Ich muss doch erst mal reinkommen, Michael

MICHA

Das war OK. Die Erde bleibt hier. Deshalb habe ich das so gemacht. Und warte, stopp, stopp. Den nächsten Schritt habe ich dir eigentlich schon gezeigt.

JESSICA

Aber ich kann mir diese Millionen von Schritten nicht merken. Ich muss es einfach erstmal machen.

IRMA

Ich ernte so, wie er das will, nicht wahr, was soll's? Ich persönlich würde das alles etwas lockerer machen, selbst wenn es fünf Kartoffeln weniger sind, das ist dann auch egal. Hauptsache, ich habe Spaß dabei gehabt. Es ist sehr akribisch, aber hat was für sich. Für so schludrige Menschen wie mich.

Die riesigen Felder, die das Gelände des Ökodorfes umgeben, werden von der „Landwirtschaftliche Produkte e.G.“ in Bandau bewirtschaftet. Deren Chef ist Harald Könnig.

KÖNNIG

Ich sage es mal so: Das sind ja alles hochintelligente Leute da. Das ist nun mal so. Ich selber habe da kein Problem mit, mit diesen Leuten auszukommen, und sicher hat das Ökodorf oder haben die Leute, die gesagt haben, hier in Poppau siedeln wir, das Fleckchen Erde gefunden, was eigentlich für ihre Zwecke topideal ist. Das ist eine ganz tolle ruhige, abgeschiedene Lage, und da kann man sich verwirklichen eigentlich noch besser, als wenn man mitten irgendwo im Ortskern wohnt.

KÖNNIG

Wenn ich da draußen vorbei fahre, sage ich mir immer wieder, wenn man die Zeit, Muße und auch die Leute hat, die von ihrem Handwerk was verstehen, dann kann man aus so einem verfallenen Bunker sogar noch ein Top-Gebäude bauen. Aber da kann ich mich zum Beispiel gar nicht drum kümmern, weil ich hier meinen Landwirt im Kopf habe, meine Flächen und wie die Firma am besten über die Runden kommt, also bleibt mir für sowas gar keine Zeit. Deshalb sage ich wieder: Ich wäre nicht der geborene Typ eines Aussteigers.

Der Mais ist dieses Jahr generell durch Flüssiginjektion gedüngt worden.

PIONEER-VERTRETER

Und womit, was habt ihr da genommen?

KÖNNIG

Das kann ich Ihnen mal sagen, das weiß ich jetzt nicht aus dem Kopf.

Schade, dass die Beetzendorfer Fläche gestern Abend geräumt wurde. Da hätte ich euch mal einen Mais zeigen können, der als spätestgelegter, am 9. Mai, weil ich noch Gülle weghaben musste undsoweiter, eine Größe und eine Kolbenmasse hatte, das war fast nicht mehr normal.

Meine Meinung ist, wenn wir die Welt ökologisch ernähren würden, auch wenn wir sagen, wir stellen uns einen Zeitraum von 20 Jahren, dann gibt es Hungerkatastrophen ohne Ende. Eindeutig. Es ist manuell mit einfacher Arbeit diese Menge nicht mehr zu produzieren, die die Bevölkerung braucht, um in diesem Luxus leben zu können.

IRMA

Dass die Ernährung nicht gewährleistet sein könnte – es wird ja so argumentiert, dass wenn wir alle gleich viel essen würden, dann verhungern wir. Wenn aber 30% weniger Fleisch in Deutschland gegessen würde von jedem Deutschen – von jedem Menschen, der in Deutschland lebt, dann würde das heißen, dass wir auf der Fläche der Bundesrepublik – und das sind neueste Zahlen – rein ökologischen Landbau betreiben könnten, uns also ökologisch ernähren könnten.

Man sagt immer, ohne diese Art der Landwirtschaft hätten wir mehr Hunger, aber wir haben mehr Hunger, und zwar gerade durch diese Form der Landwirtschaft. Und ich neige jetzt dazu, dass wenn ich mitkriege, dass jemand das sagt, dass ich einfach mal hingehge und den Leuten Fakten bringe, Literatur, die sie lesen sollen. Ich will die nicht missionieren, aber ich möchte, dass die sich auch informieren, und nicht nur einseitig.

BJÖRN

Kaffeepause!

Kuchen für alle!

KOSHA

Ja! Wir kommen!

Gibt es hier Streit? Konflikte?

JULIA

Nie!

Das war gelogen. Es gibt... es gibt andauernd Streit!

Die eine will kein konventionelles Essen im Kühlschrank...

Der andere will nicht erst ewig diskutieren, wie die Strohballen gestapelt werden sollen...

Ein dritter hat schließlich die Nase voll davon, fast immer allein auf dem Acker zu hocken. Micha lässt die Kartoffeln sprechen.

FILMEMACHER

Es hat dir doch niemand versprochen, dass jetzt im Herbst alle Zeit haben, um Kartoffeln zu ernten.

MICHA

Ach leck mich.

Manche sind aus Siebenlinden wieder weggezogen, andere wurden gar nicht erst aufgenommen. Unkompliziert ist das Leben hier nicht, und manchmal kracht es auch.

HENNING

Die Gärtner verstehen nicht, dass so viele Leute im Büro sitzen müssen, um da irgendwas am Computer zu machen. Es ist oft sehr schwer, einen anderen so zu lassen, wie er ist, und nicht alles gleich machen zu wollen: „Der muss genausoviel Abwaschen, genausoviel vor dem Computer, genausoviel Putzdienste machen“, was jeder von seiner Wohngemeinschaft kennt, was da schon nicht funktioniert. Da sind wir auch nur auf dem Weg, dass man toleranter wird, dass wir uns Methoden aussuchen, wo wir Sachentscheidungen von emotional beladenen Entscheidungen abkoppeln.

DIETER

Ja, das wichtigste Werkzeug, das wir haben, ist eben einmal die Woche für die gesamte Gemeinschaft das Forum.

JULIA

Ich gehe dort „in die Mitte“, in die Mitte des Kreises, und habe „einen Auftritt“, so nennt sich das, wo ich erzähle, was mich gerade beschäftigt. Das kann irgendwas sein, das kann ein Konflikt mit jemand anderem sein, es kann sein, dass ich traurig bin wegen einer Sache oder dass es mit wegen etwas anderem gut geht. Ganz viele Themen können da in die Mitte. Die Menschen können dadurch einerseits sehen, wie es mir gerade geht, wo ich gerade stehe, und andererseits tut es mir auch gut, das mit anderen zu teilen und dann auch Feedback zu kriegen.

DIETER

Die Gemeinschaft schaut sich das aufmerksam an aber reagiert nicht auf die Person und kommentiert nicht, so dass dieses Vertrauen gewahrt bleibt. Und dann kann die Gemeinschaft dieser Person wir nennen es „Spiegel geben“, also einfach sagen, was sie wahrgenommen hat. Ob die Person das annimmt oder nicht, ist ihre Angelegenheit, und das ist sowas wie frische Luft und klares Licht auf unsere Verhältnisse.

BÜRGERMEISTER

Also, was mich persönlich fasziniert hat, das muss ich auch immer wieder sagen, ist dieser Umgang untereinander. Das konnte ich einfach nicht schnallen, dass es Menschen gibt, die irgendwo eine Bremse haben. Wenn es mal irgendwo ein Problem gibt, dass das mal richtig mit Power angepackt wird oder mal auf den Tisch gehauen wird – das ist da nicht da. Ist einfach nicht da. Sie können mit denen stundenlang und endlos diskutieren und werden nie erleben, dass von denen mal einer ausrastet. Also, im Umgang untereinander – ich sage mir immer, so sehen wahre Christenmenschen aus. Und das möchte ich auch können.

SILKE

Ich glaube nicht daran, dass wir dieses Problem mit einer weiteren Diskussion beheben, weil seitdem ich in diesem Projekt bin diskutieren wir darüber und beheben das Problem nicht wirklich.

EVA

Aber es ist schon viel besser geworden. Es gibt eine absolute Steigerung seitdem. Wir werden nicht von heute auf morgen zu Engeln und den großen Putzteufeln, aber es gibt eine totale Steigerung, was die Sauberkeit und die Kontinuität der Dienste angeht.

SILKE

Also, mir ist es hier nicht sauber genug...

Während das Forum eher von Gefühlsdingen handelt, werden auf dem ebenfalls wöchentlichen Plenum Sachfragen geklärt.

EVA

...jeder Siedler zahlt dann 50€ im Monat für die Putzkraft.

MECHTHILD

Das zahle ich aber nicht.

Wenn Themen in Plenum nicht ausdiskutiert werden können, werden sie an eine Kleingruppe delegiert oder auf einen so genannten Themenabend vertagt. Entscheidungen werden im Konsens getroffen.

SILKE

Wir bezahlen alles mögliche. Dass wir ausgerechnet das Putzen nicht bezahlen, das hat mit einer ganz bestimmten, typischen Einstellung für unserer Szene zu tun. Aber ich finde es genauso logisch oder unlogisch, wie das Kochen zu bezahlen oder die Eva zu bezahlen. Das gehört einfach zum Leben, und das, was wir nicht schaffen, das finde ich, müssen wir bezahlen, wenn es ein Bereich ist, der einfach nicht brachliegen darf, und ich finde, das Putzen darf nicht brachliegen in so Bereichen wie einem Badezimmer, wo es Kompostklos gibt.

Mein Putzdienst bestand darin, die Komposttoiletten im Regiohaus zu leeren.

FILMEMACHER

Sobald man sich auf die Klobrille setzt, geht hinten diese Klappe auf, und dadurch geht die Kacke in den Eimer hinein, und vorne ist so ein Trichter, wenn man dort hineinpinkelt, dann landet das in der Pflanzenkläranlage.

Eigentlich ist er noch gar nicht richtig voll, aber lieber zu früh als zu spät. Wenn diese Eimer überlaufen, das ist nicht lustig.

Bei Komposttoiletten werden Flüssigkeit und Feststoffe von Anfang an voneinander getrennt. Urin kann in der Pflanzenkläranlage aufbereitet werden. Fäkalien kompostieren auf dem Spezialkomposthaufen, den Henning angelegt hat.

Nach ein, zwei Jahren ist alles kompostiert.

HENNING

Das ist wunderbare Erde hier, total vom Feinsten. Das mach ich richtig gerne. Das setze ich normalerweise noch ein Mal um, und dann kann man es verwenden, nicht für das Gemüsebeet, aber für unsere Baumpflanzungen, Hecken und sowas. Beste Erde. Stinkt nicht, kann man so anfassen. Alles vom Feinsten, ist also richtig gut.

SAMUEL

Darf ich mal durchkucken?

Wenn man da so klick macht, dann sieht man kurz was nicht.

WOLFGANG

Nee, das ist da nicht.

SAMUEL

Kann ich mal machen?

WOLFGANG

Warte mal. Damit ich auch scharf bin.

SAMUEL

Darf ich mal Heiko fotografieren?

HEIKO

Nee komm, fotografiere mal Wolfgang, hier. Es ist seine Kamera. Mach mal mit Wolfgang.

Leben im Ökodorf hat Höhen und Tiefen, wie überall. Die Gemeinschaft entwickelt sich langsam. Aber mir fällt auf, wie stabil sie zu sein scheint. Das sogenannte alternative Leben ist völlig real, man fängt an, von „draußen“ zu sprechen, wenn man die Welt außerhalb von Siebenlinden meint.

An einem Dienstag im Spätsommer saßen wir beim Plenum, als Ralf hereingestürmt kam und uns erzählte, dass zwei Flugzeuge ins World Trade Center in New York geflogen waren.

[Radionachrichten berichten über den Anschlag vom 11. September 2001 in New York]

[Diskussionen über den Anschlag]

CHRISTL

Aber was wollen sie denn da jagen?

WOLFRAM

Ich meine, der Hussein steht schon lange auf der Abschussliste.

CHRISTL

Meinst du, sie bomben jetzt einfach mal komplett alle in Verdacht kommenden...

WOLFRAM

Ich weiß nicht, was sie machen. Der Präsident ist auf dem Luftwaffenstützpunkt im Moment.

CHRISTL

Ja, aber das...

IRMA

Ich meine, man muss sich doch überlegen... die Geschichte...

HENNING

Wie entsteht sowas?

ACHIM

Was treibt einen Menschen dazu, sowas zu machen?

Verzweiflung steckt dahinter.

WOLFRAM

Ja, und warum sind so viele bereit, sich so zu opfern.

IRMA

Streich doch einfach noch mal mit einem dunklen Rot drüber, fertig.

Zeig mal, Noah? Kommst du auch mit, Noah?

NOAH

Kuck mal, was da steht.

IRMA

Ich finde es total schön, in diesen Tagen hier zu sein, das ist mir eine innere Beruhigung, weil ich einfach spüre, hier ist eine andere Denkungsweise, die das schrecklich finden aber wissen, die Lösung muss eine andere sein. Die Lösung liegt auch in uns, die liegt schon in unseren Kindern und deswegen rufen wir auch nicht zu großen Aktionismus auf, sondern überlegen, was könnte jetzt unsere Stimme ausmachen, wo könnten wir hingehen, was bedeutet das oder sowas.

ZICKE1

Und wie auch immer, man kann durch nichts entschuldigen, was die jetzt getan haben...

ZICKE2

Sollen wir jetzt noch danke sagen?

ZICKE1

...dass die in der Zivilbevölkerung so viel Menschen getötet haben, so viele unglücklich gemacht haben, die haben doch so viele Menschen auf einen Schlag haben sie unglücklich gemacht. Das Elend geht ja jetzt noch weiter. Letzten Endes kommen sie noch zu uns als Asylanten und sowas, werden auch noch aufgenommen...

WOLFRAM

Das sind aber doch nicht alle...

ZICKE1

Sicher sind es nicht alle...

ZICKE2

Wir kennen aber keine anderen!

Zusammen fahren wir von der Mahnwache in Salzwedel zurück nach Poppau. Für mich geht der Sommer in Siebenlinden langsam zu Ende.

Mitte Oktober baue ich endgültig mein Zelt ab. In den letzten Wochen ist es ruhiger geworden. Es wird früher dunkel, die Bewohner ziehen sich in ihre Bauwagen zurück und heizen die Öfen an.

MARKUS

So weit reicht unser Faden gar nicht.

Um Siebenlinden kennenzulernen, kann man zu Seminaren, zum Sommercamp oder als Baugast kommen. Für mich wird es sicher komisch, wieder nur ein Besucher zu sein. Ich habe den Film gedreht, aber auch vier Monate hier gelebt. Mich hat niemand interviewt – aber es ging mir gut, im Ökodorf.